

Ein Wiedersehen am neuen Standort

Das Günther-Feldmann Zentrum bezieht ab August einen neuen Raum am Alfred-Brehm Platz in Frankfurt

Von Dr. Yevheniya Genova

Das Günther-Feldmann Zentrum ist ein Beratungszentrum und Begegnungsstätte für Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion. Gegründet 1988 von Günther Feldmann, einem Holocaust überlebenden Juden, der als Sozialpädagoge und Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität Frankfurt tätig war.

Das Zentrum bietet Einwanderern Unterstützung bei der Integration und Eingliederung: Unter anderem beim Umgang mit Behörden, bei Fragen zu Arbeit, Wohnen und Gesundheit, Beratung bei Missverständnissen im Familienkreis und Lösungen für die Alltagsorgen für Seniorinnen und Senioren.

Der eingetragene Verein hat im Herbst 2019 seine Räume in der Waldschmidtstraße 115 verloren, weil der Eigentümer Eigenbedarf angemeldet hatte. Die Leitung des Zentrums stand somit plötzlich vor der Herausforderung eine neue Heimstätte zu finden. Diese durfte nicht zu weit entfernt der Stadtmitte liegen, da die Besucher des Vereins meistens ältere, weniger mobile Menschen sind. Jetzt wurde eine passende Lösung gefunden. Das Zentrum bezieht ab August 2020 die Räumlichkeiten im Gebäude am Alfred-Brehm-Platz 7 in Frankfurt. Am 20. September findet das Neueröffnungsfest statt. Das neue Gebäude des Zentrums ist 300 Jahre alt und hat eine eindrucksvolle Fassade. Ursprünglich war es eine Scheune. Der vorherige Mieter, das Kardiologische Zentrum, gab dem Verein bei der Übergabe die Möglichkeit zu entscheiden, in welcher Größe er die Räume bevorzugt, so dass er sie für eigene Bedürfnisse des Vereins zugeschnitten werden konnten. Schon ab August wird hier wieder mit Veranstaltungen begonnen.



Die Leiterin des Günther-Feldmann Zentrums Sofja Vinarskaia.

Fotos: Yevheniya Genova

Über das neue Programm informiert die Leiterin des Günther-Feldmann-Zentrum e. V. Sofja Vinarskaia:

Yevheniya Genova: Was bieten Sie in Ihren neuen Räumlichkeiten an?

Sofja Vinarskaia: Genauso wie früher haben wir viele Angebote für unterschiedliche Altersgruppen. Für Ältere haben wir einen Treffpunkt. Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten: entweder lernt man Deutsch, baut das vorhandene Deutsch aus oder man tauscht sich auf Deutsch aus, wenn man die Sprache schon gut kann. Man kann auch Englisch lernen, malen, tanzen, einfach Russisch reden. Die Leute treffen sich sehr gern, weil die vier Wän-

de, die Möglichkeit Aldi zu besuchen oder zum Arzt zu gehen keine ausreichenden sozialen Kontakte bieten. Obwohl wir jetzt gegen das Coronavirus kämpfen und fast alle unsere Teilnehmer zu der Risikogruppe gehören, wünschen sie sich sehr einander zu sehen, über etwas Anderes zu reden und einfach zusammen zu sein. Ab September haben wir vor, in unseren Räumen eine Spielgruppe für Kinder von eineneinhalb bis drei Jahren zu eröffnen. Die Kinder werden sich dreimal in der Woche vormittags treffen. Sie werden von zwei Sozialpädagoginnen betreut, die mit ihnen Theater spielen, malen, Musik hören, zusammen tanzen, damit sich die Kleinen schon in ihrem Alter kulturell entwickeln. Es wird für Kinder auch ein Musical geben, von einer Musiklehrerin aufgeführt.

Yevheniya Genova: Was hat sich für Sie verändert?

Sofja Vinarskaia: Wir befinden uns jetzt in der Stadtmitte ganz nah zur Zeil und zum Zoo. Wir planen deswegen auch regelmäßige Zoobesuche für die Kinder und werden uns sehr freuen, wenn wir neue Teilnehmer bekommen.

Yevheniya Genova: Wie kann man Mitglied werden?

Sofja Vinarskaia: Man kann sowohl Besucher als auch Mitglied werden. Das sind aber zwei verschiedene Sachen. Unser Besucher zu werden ist ganz einfach. Entweder man ruft uns an oder schreibt uns eine E-Mail, dass man sich für die Teilnahme an einer Gruppe interessiert. Man meldet sich für einen bestimmten Kurs an und bezahlt die Gebühr. Ob Russischkenntnisse vorausgesetzt sind, ist unterschiedlich. Mitglied zu werden ist ein bisschen schwieriger. Wir haben circa 200 Besucher und nur 15 Mitglieder.

Yevheniya Genova: Wovon leben Sie?

Sofja Vinarskaia: Wir bekommen Unterstützung



Neue Räumlichkeiten vom Günther-Feldmann Zentrum.



Die Treppe in den Keller, einst geeignet für das Schieben von Säcken mit Getreide.



Der neue Sitz vom Günther-Feldmann Zentrum.

vom Jugend- und Sozialamt. Manchmal organisieren wir ein Projekt, das vom Träger finanziert wird.

Yevheniya Genova: Die Idee von diesem Beratungszentrum stammt von Günther Feldmann und das Zentrum trägt seinen Namen. Worin bestand seine innovative Idee, die sich bis heute in Ihrem Namen hält?

Sofja Vinarskaia: Die Idee Günther Feldmanns bestand in erster Linie darin, die jüdischen Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion zu unterstützen. Er hat allerdings festgestellt, dass nicht alle, die von der ehemaligen Sowjetunion gekommen sind, eine jüdische Mutter haben. Doch trotzdem brauchen alle eine Unterstützung. Es geht dabei nicht darum, finanzielle Hilfe zu bekommen. Jeder, der als Kontingentflüchtling nach Deutschland gekommen ist, wird vom Sozialamt unterstützt. Deutschland ist ein ganz anderes Land als die ehemalige Sowjetunion. Man kann in Deutschland schon relativ früh die Rente beantragen und nur von Sozialhilfe vergleichbar gut leben. Die

meisten Juden sind aber mit Hochschulabschluss gekommen und wollten sich noch irgendwo engagieren. Es hat ihnen nicht gereicht einfach da zu sein.

Die Idee von Feldmann bestand darin, sie in diesem Aspekt zu unterstützen: ihnen zu helfen entweder eine Stelle zu finden oder etwas ehrenamtlich zu machen, bei dem sie ihre Kompetenzen einbringen können. Sich trotz Widerstände zu verwirklichen und sich als Mensch würdig zu fühlen. An die Position halten wir uns auch weiter.

Damals kamen hauptsächlich Juden aus der ehemaligen Sowjetunion zu uns. Später waren in unserem Verein mehr und mehr auch andere Nationen, die etwas für sich gesucht haben. Danach kamen auch Deutsche.

Es ist für unsere Teilnehmer sehr wichtig Austausch und Gemeinsamkeit zu leben. Wir haben meistens mit älteren Leuten zu tun und sie sind oft allein.

Yevheniya Genova: Wie sind Sie persönlich in diesen Beruf gekommen?

Sofja Vinarskaia: Ich bin eine studierte Diplom-Sozialpädagogin. Als ich mein Anerkennungsjahr machen sollte, habe ich an der Goethe-Universität Frankfurt die Seminare von Günther Feldmann besucht. Es hat mir sehr gut gefallen, was hier stattgefunden hat. Nach meiner Anerkennung habe ich nach einer Stelle gesucht und habe hier mit paar Stunden angefangen, danach bin ich weiter geblieben und es gefällt mir sehr hier zu arbeiten.

Yevheniya Genova: Sie haben 2016 einen der Integrationspreise der Stadt Frankfurt bekommen. Was sind Ihre größten Erfolge?

Sofja Vinarskaia: Ich sehe sie weniger global, sondern sehe unseren Verdienst eher in Kleinem. Die großen Worte wie Integration, Inklusion oder Demokratie klingen für mich nicht immer präsent. Mein Wunsch ist, dass die Leute, die zu uns kommen, sich einfach wohl fühlen und dass sie keine Diskriminierung verspüren.

Yevheniya Genova: Vielen Dank!

Lebensaufgabe ... eine Frage der Entscheidung

Dr. Yevheniya Genova

Wir alle haben Ziele, die wir im Leben anstreben: Reisen, eine Familie zu gründen, Beruf und Erfolg, Anerkennung... auch kleine Ziele, wie ein neues Kleid, Freizeitspaß, glückliche Begegnungen, Feste und Partys feiern.

Ob es um die großen oder kleinen Ziele geht: Jeder von uns hat bestimmte Ambitionen im Leben, möchte etwas erreichen, verwirklichen, bewegen. Neben vielen persönlichen Wünschen gibt es besondere Ziel, zu den

nen sich ein Mensch nahezu verpflichtet fühlt. Ich möchte diese hier Lebensaufgabe nennen. Eine Lebensaufgabe ist nach meiner Definition etwas, was dich aus dem üblichen Alltag treibt, um Ziele zu verwirklichen, die nicht nur das eigene Leben betreffen. Menschen, die sich für eije Lebensaufgabe entschieden haben, gehen meist außergewöhnliche Wege, bleiben nicht bei dem, was Gesellschaft, Familie oder die Anerkennung des Alltagsumfeld von ihnen erwartet. Was verstehen andere Menschen unter Lebensauf-

gabe und was fassen sie als ihre Lebensaufgabe Menschen in heutiger Welt auf? Hierzu habe ich einige Frankfurter befragt.

Matheo, 21, Frankfurter, kommt ursprünglich aus Polen.

Yevheniya Genova: Glauben Sie, dass jeder Mensch eine Aufgabe hat?

Matheo: Ich würde ja sagen.

Yevheniya Genova: Meinen Sie, dass es sich um eine